№ 216. 1842.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 16. September.

Inland.

Berlin den 12. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Forstmeister Jäger zu Koblenz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Justiz-Amtmann Hildebrandt zu Königsberg in Pr. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Königlich Wirklichen Geheimen Rath und Gesandten von Liebermann zu St. Petersburg den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ausland.

Rußland und Polen.

Warschau den 5. September. Das am 3. d. M. eingefallene Krönungsfest II. MM. ist mit großer Feierlichkeit durch Gottesdienst in den Kirchen aller Bekenntnisse begangen worden. Dem in der Griechischen wohnte der Fürst Statthalter bei, bei welchem große Mittagstafel in Lazienki war. Im dortigen Theater hatte man überdies freien Zutritt, und bei einbrechender Dunkelheit zeigte sich das so liebliche Lazienki in zauberhafter Beleuchtung, an welcher sich ein großer Theil von Warschaus Einwohnern, bis spät in die Nacht, erfreute. Bei Absingung der Dank-Hymne in der Griechischen Kirche, und der in Lazienki, auf das hohe Kaiserpaar ausgebrachte Gesundheit, wurden die gewöhnlichen Artillerie-Salven gegeben. — Der Administrations-Rath hat den General-Major und Ober-Polizeimeister der Stadt Warschau, Sobolew, so wie den wirklichen Staatsrath Biernacki zu Mitgliedern der Beaufsichtigungs-Commission über die wohlthätigen Anstalten des Königreichs ernannt. — Heute werden von der 1., 2., 3. Serie der Staats-obligationen diejenigen ausgelöst werden, welche im nächsten Termine zur Tilgung kommen. — Bei der unglücklichen Feuersbrunst in Ciechanowicz, sind unter andern auch für 100,000 Fl. Wolle verbrannt. — Mit Ausnahme eines etwa zweistündigen Gewitterregens haben wir nun schon seit fünf Wochen fast ununterbrochen trocknes und heißes Wetter, so daß fast der ganze Graswuchs verloren geht, und die so vertrockneten Bäume Blätter in Menge fallen lassen; doch scheinen die Kartoffeln bis jetzt noch nicht wesentlich gelitten zu haben. Der Erndte war das Wetter ungemein zuträglich, und ihre frühe Einbringung erlaubt auch eine frühe günstige Aussaat, die immer von guter Vorbedeutung für die nächste Erndte ist. Die Getreidepreise abgewichener Woche waren für den Korsez Weizen 24 11/15 Fl.; Roggen, 15 Fl.; Gerste, 14 2/15 Fl.; Hafer, 8 2/3 Fl.; Kartoffeln, 4 Fl.; Bohnen, 33 Fl.; Hirse, 37 Fl.; Ein Garniez Spiritus galt unversteuert 2 Fl. 7 Gr. Neue Pfandbriefe gelten 98 12/15 %. (Bresl. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 9. September. Der Herzog von Nemours hat am 4ten und 5ten in Compiègne Musterungen abgehalten und ist am 6ten nach Eu abgereist, wo man auch den König der Belgier erwartet, und da auch Herr Guizot sich dorthin begeben wird, so vermuthet man, daß bei dieser Gelegenheit Schritte geschehen dürften, um die Abschließung

eines umfassenderen Handels-Vertrages zwischen Frankreich und Belgien herbeizuführen.

Der Unwille der Oppositions-Presse gegen die Belgische Regierung sucht neue Nahrung in einem Gesetz-Entwurfe, der darauf berechnet ist, den ausländischen Hausirhandel in Belgien, der sich großentheils in den Händen von Franzosen befindet, zu Gunsten des einheimischen und regelmäßigen Verkehrs zu beschränken. Das Verlangen nach raschen und nachdrücklichen Repressalien von Seiten Frankreichs wird immer lauter und dringender, und die Regierung wird Mühe haben, ihm auf die Dauer zu widerstehen.

Nach einer neuesten Anordnung des Munizipal-Rathes von Paris soll die Holzpflasterung in allen Straßen der Hauptstadt eingeführt werden, wo es zu wünschen ist, daß der Wagenlärm so wenig als möglich stören möge. Zu diesem Ende werden schon mit Anfang des nächsten Jahres alle Straßen, die an Krankenhäusern, Gerichtshöfen, Ministergebäuden und anderen Aemtern vorübergehen, mit Holz gepflastert werden. Unter den verschiedenen Holzpflasterungs-Systemen, die bis jetzt in unserer Hauptstadt versucht wurden, scheint das der Rue neuve des petits champs, welches das einfachste und dabei das wohlfeilste ist, den Vorzug zu verdienen. Ungeachtet der unzähligen Menge von jeder Art Wagen, die vom frühsten Morgen bis in die späteste Nacht in dieser Straße, einer der besuchtesten von Paris, passiren, ist das Holzpflaster daselbst, nach acht Monaten, eben so glatt und unversehrt als am ersten Tage. Es besteht aus sechskantigen, horizontal gesägten Eichen-Würfeln, die genau zusammengestellt und zuletzt mit einer Pech-Composition übergossen werden, so daß alle Fugen verschwinden und das Ganze eine glatte, in der Mitte etwas gewölbte Fläche darbietet. Bei der Holzpflasterung wird vor Allem erfordert, daß der Boden fest geebnet werde, weshalb, bevor die Holzwürfel darauf kommen, man aus harten Steinen den Grund, wie dies bei den alten Römischen Straßen besonders der Fall war, legt. Es scheint ausgemacht zu seyn, daß mit der Zeit alle Straßen von Paris nach diesem System gepflastert werden sollen.

Die Schritte, welche die Legitimisten thun, um sich der gegenwärtigen Dynastie zu nähern, haben die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, und man nennt bereits eine Menge adlicher Familien im Faubourg St. Germain, die im nächsten Winter in den Tuilerieen erscheinen wollen. Das Journal des Débats hatte bisher dies Alles scheinbar ignorirt und ein bedeutsames Schweigen in dieser Beziehung beobachtet, wie es immer zu thun pflegt, wenn eine delikate Frage in der politischen Welt besprochen wird. Da es nun in seiner heutigen Nummer dies Schweigen bricht und von der gegenwärtigen Stellung der Legitimisten spricht, so glaubt man daraus folgern zu können, daß die Annäherung bereits ansehnliche Fortschritte gemacht habe.

Aus Algier gehen von Seiten des Generals Bugeaud fortwährend Klagen beim hiesigen Kriegsministerium ein, indem er sich über die zu geringe numerische Stärke der Afrikanischen Operations-Armee beschwert, die in Folge der vielen Märsche, der Strapazen, der Fieberkranken und der abberufenen Regimenter kaum 66,000 Mann Effektivstärke betrage, also ungefähr eben so viel wie die einzige Pariser Garnison intra und extra muros.

Auch die Französische Kavallerie hat in Algier bedeutend gelitten, und die einheimischen Pferde sind allein für die Dauer gut zum dortigen Dienst und Klima. Man wird sich erinnern, daß beim Russischen Feldzuge 100,000 Pferde über den Niemen zogen und kaum 5000 davon zurückkehrten. Die Französischen Pferde dauern eben so wenig in Algier, nur aus anderen klimatischen Gründen, wogegen die Sterblichkeit der Arabischen und Berber-Pferde selbst bei den größten Märschen und Entbehrungen nur unbedeutend ist. Auch hat der General Bugeaud zu den Transporten die Pferde fast gänzlich bei Seite gelassen und bedient sich größtentheils der Maulesel, und namentlich einer kleinen Race von einheimischen Eseln, die am besten in der Hitze und dem Regen ausdauern und mit Wenigem zu ernähren sind.

Nach Privatbriefen aus Konstantinopel und Alexandrien soll es gewiß seyn, daß der Sultan das Oberkommando in Syrien dem Ibrahim Pascha hat anbieten lassen, dieser aber klüglicherweise nicht darauf eingegangen ist.

Spanien.

Madrid den 2. September. Kaum ist Catalonien durch das vielleicht allzuscharfe Verfahren des Generals Zurbano von den Banden befreit, die seine friedlichen Bewohner im Namen der Religion und des Don Carlos mit ihren Räubereien und anderen Gewaltthaten heimsuchten, so tritt eine neue Landplage ein, welche einen großen Theil des unglücklichen Landes verheert, ja in eine Wüste verwandelt. Die Schilderungen der Ueberschwemmungen, welche auf langmonatliche unerhörte Dürre gefolgt sind, sind herzzerreißend. Am 22. und 23. v. M. schwollen die unbedeutendsten Bäche Cataloniens in Folge furchtbarer Wolkenbrüche zu ungeheuren Strömen an, welche bald das Land weit und breit in einen tobenden schäumenden See verwandelten. Zumal die Llobregat und die Noya wütheten mit unwiderstehlicher Zerstörungskraft. Die Orte Martorell, Igualada, Pobla de Claramunt, Capelladas, Vallbona, San Quintin, San Pedro de Riu, Monistrol de Noya haben sämmtlich schwer durch diese beiden Flüsse gelitten. Der Verlust einzelner Einwohner dieser Ortschaften wird auf 2- bis 3000 Piaster angegeben; Igulada allein hat an 80,000 Piaster eingebüßt. In der letztgenannten

Stadt überstieg das Wasser um 8 Palmen den Punkt, welchen es bei der großen Ueberschwemmung von 1803 erreicht hatte. Die schönen Gärten in der Umgegend der Stadt wurden sämmtlich zu Grunde gerichtet, und in einem derselben kam der Gärtner mit vier Kindern durch den Einsturz seines Hauses um, von dessem Dache er lange vergebens um Hülfe gerufen hatte. In Pobla sind 10 Häuser geradezu hinweggeschwemmt worden. Aus Esparraguera wird geschrieben, daß nur aus dem Jahre 1740 das Andenken einer ähnlichen Ueberschwemmung aufbewahrt ist. In der Ebene von Olesa wurden die dort befindlichen Badehäuser bis über die Gipfel der Dächer hinaus in den Fluthen begraben, nachdem die dieselben bewohnenden Kranken sie kaum seit einigen Minuten verlassen hatten. Alle Mineralquellen in der Nachbarschaft waren nach Ablauf des Wassers so verstopft, daß sie erst nach vier Tagen wieder aufgefunden werden konnten. Bei Pont de Molins ging die Muga vier Palmen hoch über das Geländer der Brücke weg, und sie ertränkte drei Personen in der unmittelbaren Nachbarschaft dieses Orts. Der ganze Umfang des Unglücks ist noch lange nicht bekannt. Die Wirkungen der Wolkenbrüche haben sich auch über die Grenzen von Catalonien hinaus, namentlich in Aragonien, geltend gemacht, und wir müssen neuen und vielleicht schlimmeren Angaben über dieselben entgegensehn.

Großbritannien und Irland.

London den 6. Sept. (B. H.) Die detaillirteren Berichte der neusten Indischen Post sind den hiesigen Blättern erst heute zugegangen. Sie geben Veranlassung zu erneuerter Beschwerde über die Französischen telegraphischen Depeschen, die auch diesesmal wieder, sei es aus National-Eifersüchtelei, sei es in Folge des Einflusses von Stockjobbers, den Thatsachen eine Färbung gegeben haben, welche dieselben wahrheitswidrig in den düstersten Schein kleideten. Alles, was jene Depeschen von weit um sich greifender Krankheit und Sterblichkeit und unter den Truppen in Afghanistan und von der unter ihnen herrschenden Unzufriedenheit gemeldet haben, erweist sich als ungegründet. Die Sterblichkeit hat das gewöhnliche Maaß nicht überschritten, die Hitze ist nicht größer gewesen, als woran man in dieser Jahreszeit in jenen Gegenden gewöhnt ist, und das einzige was den Truppen lästig fällt, ohne jedoch im mindesten Spuren von Insubordination erzeugt zu haben, ist die durch Mangel an Transportmitteln, d. h. an Kameelen, erzeugte nothgedrungene Unthätigkeit der Generale. Unter solchen Umständen wird man sich ohne Zweifel in Zukunft noch mehr, als bisher schon geschehen ist, hüten, den Französischen telegraphischen Depeschen Glauben beizumessen, und es läßt sich annehmen, daß auch die Londoner Börse, an welcher die letzte Depesche einigen Eindruck ausgeübt hat, künftig vor dem Eintreffen der beglaubigten ausführlichen Berichte der Indischen Post sich nicht durch Ostindische Nachrichten affiziren lassen wird.

Der Herzog von Wellington hat, wie es heißt, den Plan für den nächsten Feldzug entworfen, den man in Afghanistan zu unternehmen beabsichtigt. Nach diesem Plane soll eine zahlreiche Reserve-Armee gebildet werden, und die Truppen würden sich in vortheilhaften Positionen konzentriren, bis sich eine günstige Gelegenheit zeigt, um von mehreren Seiten zugleich auf Kabul vorzurücken.

Die Times sind entschieden der Meinung, daß der Krieg gegen die Afghanen nicht durch einen schmählichen Rückzug werde zu Ende gebracht werden. Eben so der Standard, der sich folgendermaßen äußert: „Ohne Data zu besitzen, auf welche wir eine ganz entschiedene Meinung über die Frage begründen könnten, dürfen wir doch darauf hinweisen, daß gerade diejenigen Maßregeln, mit deren Durchführung man jetzt beschäftigt ist, unsere Ansicht zu bestärken scheinen, daß für jetzt die Räumung des Landes nicht beabsichtigt wird, und daß der Verzug in den Operationen des General Pollock aus Umständen hervorgegangen ist, welche zu beherrschen nicht in der Macht der Regierung gelegen hat — dem Mangel an Transportmitteln und anderen Ergebnissen — woraus sich denn eine genügende Entschuldigung für das Verschieben der beabsichtigten Expedition ergiebt. Diese Maßregeln sind: erstens die Zusammenziehung einer Reserve-Armee von nicht weniger als 20,000 Mann bei Sirhind in der Nähe von Delhi unter den Befehlen des Sir Jasper Nicholls selbst; zweitens der Umstand, daß 7000 Kameele nach Dschellalabad gesendet werden sollen; drittens der dem General Nott ertheilte Befehl, seine Stellung in Kandahar zu behaupten. Ueberdies ergiebt sich, daß 7000 Mann Sikhs in Dschellalabad eingetroffen sind, welche vermuthlich die Pässe besetzt halten sollen. Unsere Meinung bleibt daher unverändert die, daß, sobald die nöthigen Mittel herbeigeschafft sind, der Marsch nach Kabul mit der größten Kraft und Entschlossenheit ins Werk gesetzt werden wird. Ohne Zweifel sind gute und genügende Gründe vorhanden für das Geheimniß, mit welchem man diesen Gegenstand umschleiert hat.“

Es sind in den letzten Tagen hier bedeutende Gewitter gewesen, wobei auch Menschen zu Schaden kamen; auf die Erndte aber scheinen sie keinen nachtheiligen Einfluß gehabt zu haben. Die Zufuhr von Weizen aus Essex ist fortwährend unbedeutend, doch ist eine ziemlich beträchtliche Quantität aus Kent angekommen. Die günstige Veränderung, die im Handel mit fremdem Weizen stattgefunden, hat eine Erhöhung von 3—4 Sh. in den Preisen des Englischen Weizens herbeigeführt. Fremder war 3—4 Sh. höher als vorigen Montag und selbst

in einzelnen Fällen noch etwas darüber, im Allgemeinen aber waren die Preise nicht höher als am Freitag.

Die Einstellung der Arbeit in den Fabrik-Bezirken dauert noch immer fort, aber man hält die Mittel der Arbeiter bereits für so erschöpft, daß man sie im Laufe der nächsten Woche alle wieder an ihrer Arbeit zu sehen erwartet. Zu Manchester wurde die Fabrik der Herren Birley am Donnerstag wieder geöffnet, und von 1400 Leuten waren am Freitag früh 700 in dieselbe zurückgekehrt. Die Handstuhlweber aber feiern noch alle.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 6. Sept. Die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Norwegen ist in Rücksicht der Krankheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen gänzlich eingestellt worden. Alle Anstalten zur Abreise, die am heutigen Tage erfolgen sollte, waren schon getroffen und die Instruction für die intermistische Regierung, in welcher der Kronprinz den Vorsitz führen sollte, erlassen. Obgleich der Gesundheitszustand des Kronprinzen sich täglich bessert, so dürften doch noch 14 Tage hingehen, bevor Se. Königl. Hoh. das Zimmer wird verlassen können.

Belgien.

Lüttich den 8. Sept. Der König, der gestern Nachmittag um $4\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Extrazuge von Brüssel abreiste, kam Abends hier an und stieg in der Wohnung des Provinzial-Civil-Gouverneurs ab. Heute früh um 6 Uhr setzte Se. Majestät die Reise nach Aachen fort, um daselbst mit Sr. Maj. dem König von Preußen zusammenzutreffen. Unser König der im strengsten Incognito reist, denkt heute Nachmittag um 5 Uhr wieder in Lüttich und morgen in Brüssel zu sein.

Der Belgische Kommissarius bei der Niederländisch-Belgischen Finanz-Kommission, Herr Dujardin, ist mit neuen Instruktionen nach dem Haag zurückgekehrt.

Deutschland.

Luxemburg den 6. Sept. Von der Errichtung des Bundeskontingents verlautet gar nichts. Es ist wieder ganz ruhig. Die Offiziere haben ihre rückständige Gage, die bei manchen bis auf 1000 Frs. angewachsen war, erhalten; wenn sie im Genuß derselben also nicht ferner gestört werden, sondern diese regelmäßig fortbeziehen, so können sie wohl mit einem Zustande zufrieden sein, der geeignet ist, ihre Kräfte noch recht lange zu conserviren.

Augsburg den 8. Sept. Auf Preußen sind heut zu Tage mit Recht die Augen aller Deutschen gerichtet; die Fortschritte in diesem Lande werden nicht ohne Einfluß auch auf das übrige Deutschland bleiben können. Kleinere Deutsche Staaten, auch wenn sie aufrichtig dem Fortschritt huldigen, bieten solche Hoffnungen nicht dar; wenn auch ihre Tendenzen überall freudig anerkannt werden, so fehlt ihnen doch das äußere Gewicht, jene politische Macht, die für sich selbst im Stande ist, die Einrichtungen vor Anmuthungen von Außen zu bewahren und nöthigenfalls zu verfechten. Es ist daher sehr natürlich, daß jedes Wort, welches bezüglich des Fortschrittes von dem Könige selbst oder von einem hohen Preußischen Beamten gesprochen wird, für Deutschland überhaupt von Wichtigkeit ist, und einen Gegenstand von lebhaftem Interesse im öffentlichen Leben ausmacht. Dahin gehören nun auch die jüngsten Aeußerungen des Herrn Ministers Eichhorn in Breslau, bezüglich der akademischen Lehrfreiheit. Es mußte dem gesammten Deutschland zur Beruhigung gereichen, zu vernehmen, daß die bisherige Lehrfreiheit an den Preußischen Universitäten nicht beschränkt werden solle. Nur freilich ist die weitere Auslegung des Herrn Ministers von der Art, daß sie wenigstens für uns, die wir im Auslande sie vielleicht nur unvollständig vernehmen, einer weiteren Erläuterung bedürfen möchte. Man verlangt, heißt es, daß auf jedem Lehrstuhle das vorgetragen werde, wofür der Lehrstuhl gegründet wurde, also vom dogmatischen „wirkliches Christenthum" mit Festhalten an dem „Positiven." Dieses Verlangen ist an und für sich sehr billig. Nur möchte sich sodann auf der andern Seite das Bedürfniß eines neuen Lehrstuhles geltend machen, dessen Aufgabe es wäre, die orthodoxe Dogmatik kritisch zu beleuchten. Denn auch auf dem Gebiete der Religion verlangt der Mensch Gründe, Beweise. — Will man diese Aufgabe den philosophischen Lehrstühlen aufrichtig überlassen, so würde dies genügen. Der Herr Minister wünscht das Positive auch aus dem Grunde, damit in die protestantische Kirche Einheit komme, da gegenwärtig so viele Spaltungen und Parteiungen in derselben beständen, daß die Gegner derselben nicht allein darauf hinwiesen, sondern die Schwäche sogar benutzten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Parteiungen eben darin ihren Grund finden, weil nach dem Standpunkte der Intelligenz unserer Zeit eine Unzahl von Dogmen des bisher öffentlich geltenden Systemes von vielen Seiten her nicht mehr anerkannt wird. Wir irren gewiß nicht, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß durch ernste Versuche einer Zurückführung auf die alten Glaubenssymbole die gewünschte Einheit nimmermehr wird hergestellt werden können, sondern die Gegensätze vielmehr nur immer schroffer hervortreten und zuletzt auch förmliche Spaltungen werder herbeigeführt werden. Im Uebrigen liegt in diesen verschiedenen Parteiungen durchaus keine Schwäche, sondern Kraft, geistiges Leben; wo kein geistiges Kämpfen mehr wäre, da wäre geistiger Tod. Es giebt aber gegenwärtig eigentlich nur zwei Parteien, Leute, welche ein vernünftiges Christenthum wünschen, welches das Gebot der Nächstenliebe, überhaupt Humani-

tät und geistiges Fortschreiten sich zum Prinzipe macht, und Anhänger der Alten. Nicht auf Letzteren, wie man so gerne glaubt, beruht der Friede der Welt, sondern auf Ersteren. Glücklich die Regierung, die unter ihren Unterthanen gemischter Konfessionen recht viele solcher sogenannten „Indifferenten" hat. Nur sie sind im Stande, die Gehässigkeiten zu vermitteln, welche die widerstrebenden, ausschließenden Dogmen der verschiedenen Konfessionen unaufhörlich anregen. (Rhein. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Im Monat August c. sind im Bromberger Departement 18 Brände vorgekommen, die 8 Wohnhäuser, 10 Stallungen, 8 Scheunen, 1 Speicher, 1 Wassermühle, 1 Ziegelofen, 1 Schuppen und sämmtliche Wirthschafts-Gebäude eines Bauern in Asche gelegt haben. In einem Falle ist absichtliche Brandstiftung die Veranlassung gewesen, der Verbrecher ermittelt und dem Gericht übergeben; die Entstehungs-Ursache der übrigen Feuersbrünste dagegen hat nicht entdeckt werden können. Während des Jahrmarkts in Margonin, Kreis Chodziesen, hat eine Windhose mehrere zum Kauf ausgelegten Gegenstände, als Mützen, Hüte, Tücher ꝛc. erfaßt, bis zu einer dem Auge entschwindenden Höhe emporgehoben, und fortgeführt.

Der Einschnitt an Wintergetreide befriedigt im Allgemeinen, weniger zufriedenstellend ist die Erndte der Sommerung, indem das Korn bei der großen Dürre klein geblieben ist. Doch ist die Gerste besser gerathen als der Hafer. Im Kreise Gnesen soll der Ausfall bei diesen beiden Getreidegattungen und den Erbsen gegen das vorige Jahr über $\frac{1}{3}$ betragen. Die Getreidepreise sind bedeutend heruntergegangen, wogegen die des Rauhfutters auf einer ziemlichen Höhe stehen. Im Kreise Czarnikau wird für den Centner Heu schon jetzt 25 Sgr. bis 1 Rthlr. gezahlt. Es ist dies eine Folge der fast überall im Departement mißrathenen Heuerndte.

Der Handel mit Getreide liegt in Bromberg fast ganz darnieder, und dies übt auch auf alle übrige Gewerbe einen nachtheiligen Einfluß aus. Die Schifffahrt wird noch besonders durch den niedrigen Wasserstand gehemmt, indem auf der Netze die Fahrt kaum noch mit halber Ladung fortzusetzen ist, und selbst diese geringe Fracht an einigen flachen, sandigen Stellen ein höchst mühsames Durchbaggern nothwendig macht. Deshalb sind denn auch nur durch den hiesigen Kanal a) von Bromberg nach Nakel 169 Kähne, worunter 53 unbeladene, 52 beladene Flöße mit 102,228$\frac{1}{4}$ □Fuß Holz aller Art, c) von Nakel hierher 35 Kähne, worunter 13 leer, 42 beladene Flöße mit 164,048 □Fuß Holz aller Art befördert worden. Die Fabrikate der Tuchmacher im Bromberger Departement beschränkten sich auf 1333 Stücke Tuch, 340 Stücke Boy und 46 Stücke Multum, die zum Theil aber nur für niedrige Preise verkauft sind.

Im Kreise Inowraclaw ist ein Straßenraub, im Kreise Mogilno 1, und im Kreise Gnesen sind 2 derartige Verbrechen verübt. Die Thäter sind ermittelt und den betreffenden Gerichten überliefert.

In den Kreisen Bromberg, Chodziesen und Wirsitz mehren sich die Separatisten und ihre Zusammenkünfte, ohne daß dies gerade beunruhigend erscheint.

Berlin den 11. September. Mit dem Ende künftiger Woche dürfte wieder ein regeres, interessanteres Leben in der Hauptstadt beginnen, da man um diese Zeit den Prinzen Wilhelm mit seiner erlauchten Familie, aus Fischbach, erwartet, dem baldigst der Prinz von Preußen und die übrigen Königl. Prinzen, aus der Rheinprovinz folgen werden. — Wie verlautet, wird die reiche Aussteuer der Prinzessin Marie einige Tage vor Höchstderen am 4. Oktober stattfindenden Vermählungsfeier, der Landessitte gemäß, auf dem Königl. Schlosse, dem Publikum zur Ansicht ausgelegt werden, wo übrigens bereits ein emsiges Treiben stattfindet. Der Graf von Nassau wird dieser Hoffeier wahrscheinlich auch beiwohnen, zu dessen Aufnahme die Zimmer seines Palastes in Bereitschaft gesetzt werden. Später dürfte sich unser Königl. Mitbürger noch zur Vermählung seiner hohen Enkelin, der Prinzessin Sophie, mit dem Erbgroßherzog von Weimar, nach dem Haag begeben, und vielleicht längere Zeit dann dort zubringen, wo Höchstdemselben bei seiner letzten Anwesenheit so viel Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit erwiesen worden ist. — In der Versammlung des Ausschusses der Niederschlesischen Eisenbahngesellschaft ist unter andern beschlossen worden, das die Direktion derselben künftig nicht mehr hier, sondern zu Breslau, um den Geschäftsgang zu erleichtern, ihren Sitz haben soll. — Wie verlautet, wäre es höhern Orts nun wirklich bewilligt worden, den weitläuftigen Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore zu bebauen. Unter andern soll auch Herr Kroll aus Breslau die Erlaubniß erhalten haben, daselbst einen großartigen Wintergarten anzulegen. Der Graf von Raczynski will dort auch ein sehr zierliches Gebäude zur Aufbewahrung seiner berühmten Gemälde-Gallerie errichten lassen. Seit längerer Zeit ist unter den hiesigen Geschäftsmännern nicht ein solcher Mißkredit gewesen, als gerade jetzt. Man schreibt dies den vielen, in der letzten Zeit vorgekommenen Bankerotten zu, wobei unsere Bankiers und Kaufleute bedeutende Verluste erlitten. Bei dem jüngsten Bankerott eines großen Bankiers in Warschau, soll ein hiesiges renommirtes Haus allein mit 100,000 Thalern betheiligt sein.

Berlin. — Den betreffenden Ministerien ward dieser Tage die Kabinetsordre zugefertigt, durch welche die Befestigungsarbeiten in der Provinz Preußen bestimmt werden. Königsberg und das Städtchen

Lötzen werden Festungen und sollen des Schleunigsten in Arbeit genommen werden; ferner sollen an dem Hafen zu Memel Sicherheitswerke angelegt werden, womit gleichfalls sehr bald begonnen werden soll. Außerdem sollen in den kleinen Städten Labiau, Ragnit und Neidenburg die daselbst befindlichen alten Ordensschlösser zu Citadellen ausgebaut, beziehungsweise erweitert werden.

Köln den 9. Sept. (K. Z.) Ihre Majestäten der König und die Königin nebst Allerhöchstihren hohen Gästen trafen gestern Abends kurz nach 7½ Uhr von dem Besuche unserer altehrwürdigen Nachbarstadt Aachen, welche Allerhöchstsie um 5¾ Uhr Nachmittags verlassen hatten, auf der Rheinischen Eisenbahn hier ein und fuhren sofort in den schon bereit stehenden Equipagen, wovon ein großer Theil, nämlich 20 an der Zahl, mittelst eines besonderen Zuges vorausbefördert worden war, nach Schloß Brühl ab. Wie die vorgestrige Hinfahrt auf der Bahn, so war auch die Rückfahrt, welche, den Aufenthalt in Düren abgerechnet, in nicht ganz 1½ Stunde zurückgelegt ward, eine in jeder Beziehung festliche und erfreuliche.

Ihre Königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin von Oranien sind gestern Abends hier angekommen und im Hotel „zum Kaiserl. Hofe" abgestiegen.

Wittenberg den 9. Sept. Gestern gegen 10 Uhr Morgens fand die feierliche Legung des Grundsteins zu der neuzuerbauenden steinernen Elbbrücke statt.

In einem Artikel der Rheinischen Zeitung, überschrieben: „Am 4. September 1842" und der Begrüßung des Königs gewidmet, heißt es: „Unter den mannigfachen Wohlthaten, die uns bereits von der Hand unseres Königs geworden, ist keine so allgemein und so dankbar empfunden, keine so wirksam und fruchtbar gewesen, als sein freisinniges Wort über die Erleichterung der Presse. Wo Ohren waren, zu hören, da ist's gehört; wo Gesinnung war, seinen Werth zu erkennen, da ist's benutzt und nach Kräften verwirklicht worden. Manchen ist das Herz weiter geworden, manche Rinde zäher Beschränktheit ist gesprungen, mancher harte Knoten des spießbürgerlichen Egoismus hat sich gelöst, der Staat mit seinen hohen heiligen Gesammtinteressen beginnt allmälig in das Bewußtsein der Vielen einzuziehen und ihre Theilnahme in Anspruch zu nehmen. Darum war dieses freisinnige Wort eine schöne That. Aber es ist eine unvollendete That. Schön ist auch der Dom zu Köln am Rhein, ein Genuß und ein Wunder den Beschauern von fern und nah. Und dennoch ist er unvollendet, ein Stumpf, eine Qual. Alle diese Massen, diese Gruppen, diese Linien, diese Bogen und Schwingungen, sie weisen auf Etwas hin, worin sie erst ihre Wahrheit, ihr Recht, ihre volle Schönheit finden würden, sie weisen auf ihren Anfang und ihr Ende, auf das Ganze, hin und es ist nicht vorhanden. Der König hat das Wort gesprochen aus wohlwollendem Herzen und mit der Gesinnung eines hochgebildeten und erleuchteten Geistes, und das Wort war klar und deutlich. Aber noch stehen zwischen dem König und uns die Deuter und Ausleger, die Jeder nach seiner Einsicht und seinem guten Willen — und es giebt der Grade der Einsicht und des guten Willens gar viele, die das klare Wort erklären, das deutliche Wort deuten, bis oft nur der leere Hauch zurückgeblieben ist. Darum fehlt dem Worte seine Erfüllung und Verwirklichung. Darum ist es eine unvollendete That, die erfreut und schmerzt zu gleicher Zeit. Darum sehnen wir uns nach der Vollendung des Begonnenen und bitten um die Beseitigung der Censur und völlige Befreiung der Presse, damit der Preuße unter der Aufsicht seines Gewissens und des öffentlichen Rechts und nicht unter der Controlle der Laune, der Willkür, des Zufalls eines der heiligsten Menschenrechte, das der freien Rede ausübe."

Ueber das Posener Theater.

(Fortsetzung.)

Nach dieser allgemeinen Einleitung kommen wir auf den oben beregten Aufsatz zurück, den wir etwas näher beleuchten und zu widerlegen suchen wollen, da wir der Ansicht sind, daß dessen Referent es zwar gut meine, auch ein tüchtiger Rechner sey, aber vom innern Theaterwesen nicht genug verstehe, um seine Andeutungen und Positionen als normirend hinstellen zu können.

Zunächst bejaht er den Satz unbedenklich, daß in Posen ein Theater sich ganz gut halten könne, und nimmt den Belag dazu von der Dauer der jetzigen Direktion selbst her. Schon hierin stimmen wir ihm nicht unbedingt bei, zumal bei der gegenwärtigen Dürre auf dem Felde der dramatischen Literatur. Posen zählt zwar 40,000 Einwohner, doch muß mehr als die Hälfte davon, als einer fremden Zunge angehörig, in Abzug gebracht werden. Von dem Rest gehört wieder der größere Theil der ärmeren Volksklasse an, so daß, bei dem Mangel an einem zahlreichen und reichen Kaufmanns- und Gewerbe-Stande, der Theaterbesuch sich größtentheils auf die verhältnißmäßig kleine Schaar der deutschen Beamten beschränkt, die wiederum theils nicht reich genug sind, um mit zahlreichen Familien häufig ins Theater zu gehen, theils aber auch das Theater, sey es aus natürlicher, sey es aus affectirter Gleichgültigkeit, unbeachtet lassen. So lange sich demnach die Verhältnisse im Allgemeinen nicht wesentlich ändern, dürfte in Posen allein eine Theater-Unternehmung die nöthigen Subsistenzmittel nicht finden, und leider bietet die nähere Umgegend keine Städte dar, in denen ein Theater, wie wir es verlangen, auch nur auf einige Monate sich halten könnte. Wenn demnach die begüterten und vornehmeren Bewohner unserer Stadt, und namentlich diejenigen, mit deren Stellung — wie es in dem beregten Aufsatze heißt — an und für sich eine gewisse Repräsentation verbunden ist, nicht bereit sind, fortan mehr für die Bühne zu thun als bisher, und wenn die Kommune, anstatt die Hausmiethe einzuziehen, nicht einige Opfer für die Anstalt zu bringen Willens ist, wozu wir außer einer laufenden Sublevation auch die Einrichtung eines Heizapparats und die Anschaffung besserer Requisiten rc.

rechnen, so muß das Institut über kurz oder lang zu Grunde gehen, und Hrn. Vogt dürfte vielleicht zu rathen seyn, das Geschäft lieber aufzugeben, und aus dem Schiffbruche zu retten, was zu retten ist, als sich in Hoffnung einer bessern Zukunft aufs Neue in Schulden zu stürzen. Wenn der Verf. des genannten Aufsatzes Hrn. Vogts lange Geschäftsführung selbst als Beweismittel für die Möglichkeit eines stationairen Theaters anführt, so vergißt er, daß die Zeitumstände sich für die Bühne noch nie so ungünstig gestaltet haben, als eben jetzt, und daß Hr. Vogt im Laufe von etwa 6 Jahren, so viel Ref. weiß, über 8000 Rthlr. Unterstützungs-Gelder durch die Gnade des hochseligen und des jetztregierenden Königs erhalten hat, die von dem Institut vollständig verschlungen worden sind. Das Schicksal unserer Bühne, falls Hr. Vogt die Direktion aufgeben sollte, läßt sich leicht vorausbestimmen: es werden sich neue Unternehmer genug finden, die alle viel versprechen und wenig halten, die Bühne wird nicht besser werden und nach höchstens zwei Jahren wird der neue Direktor bankerott seyn; denn nur Hrn. Vogt dürfte bei dem guten Rufe, den er in Posen hat, es immer gelingen, momentane Verlegenheiten mit Hülfe seiner zahlreichen Gönner zu beseitigen.

Dann macht der Verf. jenes Aufsatzes Hrn. Vogt den Vorwurf, daß er sich von einem verderblichen Oekonomie-System habe hinreißen lassen, welches zuletzt zu leeren Bänken habe führen müssen. Von diesem Vorwurf sprechen auch wir Hrn. Vogt nicht frei, insofern er oft Hauptfächer längere Zeit unbesetzt und durch absolut unfähige Mitglieder vertreten läßt, was jedenfalls tadelnswerth ist, denn was nicht zufriedenstellend gegeben werden kann, werde lieber gar nicht gegeben. Beispiele liegen nahe, denn selbst noch in der letzten Vorstellung des „Brauers von Preston" gab eine Choristin die Hauptrolle. Ob aber das genannte Oekonomie-System nicht schon ein Produkt der Nothwendigkeit sey, ist eine andere Frage, die bei dem schwachen Theaterbesuch wohl leider bejaht werden muß. Ferner stellt der Verf. eine Parallele zwischen den Leistungen unserer Bühne und den Bühnen zu Breslau, Glogau u. s. w. auf, und zieht daraus den Schluß, daß das Posener Publikum nicht übertriebene Anforderungen mache. Diese Zusammenstellung paßt jedoch nicht, denn das reiche Breslau mit seinen 100,000 Einwohnern deutscher Zunge kann gewiß zehnmal mehr prästiren, als Posen, und doch war vor nicht eben langer Zeit die dortige Bühne wenig besser, als die unsrige. Was die jetzige Direktion leistet, ist noch zu neu, um ein entscheidendes Urtheil zuzulassen. Die Parallele mit Glogau kann wohl nur Vorliebe des Verf. für diesen Ort angeführt seyn, wenigstens möchte sie wohl sonst Niemand unterschreiben. Was die Anforderungen unseres Publikums betrifft, so sind dieselben in Beziehung auf die Oper allerdings oft übertrieben, denn Sänger und Sängerinnen von Rang kann Hr. Vogt nicht bezahlen. Ihm stehen drei Klassen von Sängern zu Gebote: 1) solche, die überhaupt wenig Stimme haben, und in jeder Hinsicht mittelmäßig sind; 2) solche, die eine gute musikalische Bildung, folglich einen kunstgerechten Vortrag haben, deren Stimme jedoch ausgesungen ist, und die daher von den größern Bühnen entlassen worden; und 3) junge Anfänger und Anfängerinnen, die eine klangreiche Stimme mit Jugendfrische verbinden, aber noch der musikalischen Ausbildung ermangeln. Schreiber dieses würde unter allen Umständen die letzte Klasse vorziehen, und lieber auf einen schulgerechten Vortrag, der sich überdies mit der Zeit finden kann, als auf das Metall der Stimme verzichten; unser Publikum aber verlangt Beides, und darin liegt die übertriebene Forderung. Rücksichtlich des recitirenden Schauspiels macht es allerdings keine zu großen Ansprüche, da es sich da meistens völlig indolent verhält.

Der Vorwurf, daß Hr. Vogt zu viel „schlechte Theaterstücke" wie der Verf. sich ausdrückt, „auftischt," dünkt uns ungerecht, denn unser Repertoire sieht, wenn der Verfasser nur Vergleichungen anstellen will, genau so aus, wie das Repertoire aller andern Bühnen, Berlin und Breslau mit eingeschlossen. Leider bietet die dramatische Literatur wenig Neues, das bühnenrecht wäre, und daher müssen alle Theater zu älteren Stücken ihre Zuflucht nehmen. Sehen wir doch auf allen deutschen Hofbühnen den längst verketzerten Kotzebue und Konsorten wieder aufleben! Verlangt der Verfasser etwa klassische Stücke von Schiller und Göthe? Die füllen jetzt nirgends mehr die Kasse, und überdies verlangen sie durchgebildete Künstler, die zugleich Muße genug haben, um eine Rolle gründlich zu studiren. Was anderswo nur irgend Succeß gehabt, bringt unsere Direktion auch, und leider noch oft zu früh, denn Niemanden gelüstet nach einer Wiederholung. Um unsere Behauptung zu begründen, wollen wir einmal das Repertoire vom Monat August d. J. die Revue passiren lassen. Es wurden aufgeführt: 1) neue Opern: „die Krondiamanten," „Belisar" und „Hans Sachs" — 2) ältere Opern: „Robert der Teufel," „Czaar und Zimmermann," „Don Juan," „Barbier von Sevilla," „die Jüdin" und „der Dorfbarbier." Ferner recitirendes Schauspiel: 1) neu oder mit neuer Besetzung: „Sohn der Wildniß," „Griseldis," „Schule des Lebens," „Günstlinge." „Ball zu Ellerbrunn," „Nach Mitternacht" und „des Malers Meisterstück" — 2) ältere Stücke: „Steffen Langer aus Glogau," „Friedrich der Große u. der Schauspieler," und „die neue Fanchon".

Wer kann an diesem Repertoire irgend etwas zu tadeln finden, oder nur eine Bühne nennen, die mehr Novitäten in so kurzer Zeit bringt. Verlangt der Verf. täglich Neues, so bedenkt er nicht, daß die Rollen gelernt und eingeübt seyn wollen, und die Schauspieler daher unmöglich mehr leisten können. (Schluß folgt.)

---

alte Hospitalgebäude bei der St. Johannis-Kirche auf Commenderie bei Posen unter der Bedingung sofortiger Wegräumung am Mittwoch den 21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert werden, wozu Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verkauf in dem genannten Gebäude stattfindet und die nähern Bedingungen dort vorgelegt werden sollen.

Posen den 15. September 1842.

Schinkel, Bauinspektor.

Ein junger Mensch, der auf den Louis v. Treskowschen Gütern die Wirthschaft und Buchführung gründlich erlernt hat, auch der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, wünscht von Michaeli a. c. eine Stelle als Wirthschaftsschreiber. Näheres ertheilt die Buchhandlung der Gebr. Scherk in Posen.

Bauplätze, bereits abgesteckt, zu 50 und 60 Fuß Front, mit wohleingerichtetem Garten bis 270 Fuß tief, auf meinem Grundstück Berliner Straße No. 15, deßgleichen die zu demselben Grundstück gehörigen Gebäude St. Martin No. 57. 58. 59. nebst jedem besonders zugetheiltem Garten sind zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst. Carl Scholtz.

Beim Herannahen des Winters empfehle ich mein vollständig assortirtes **Rauchwaaren-Lager** unter Versicherung der möglichst billigsten Preise.

Jacoby M. Warszawski,
Markt No. 64., neben der Buchhandlung des Herrn Mittler.

Das
neu eröffnete Etablissement
von **Tabak, Cigarren, Papier-** und **Schreib**-Materialien en gros und en detail, von
Salomon Lewy,
Breite-Straße № 30., neben der Schneiderschen Apotheke,
empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

600,000 Stück gute Mauerziegel sind zu einem sehr billigen Preise abzulassen. Das Nähere ist zu erfahren: Graben No. 13. bei Herrn G. Plathen von 12 bis 2 Uhr.

Die jetzt so beliebten $\frac{12}{4}$ = Chenille = Tücher in ganz neuen Mustern, so wie andere Mode-Artikel sind zu haben, und werden zu außerordentlich billigen Preisen verkauft: Gerberstraße No. 19. eine Treppe hoch.


Die erste Sendung **Elbinger Neunaugen** erhielt ich per **Post.**
Joseph Ephraim,
Wasserstraßen- und Markt-Ecke No. 1.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 13. September 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine *)	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 ..	4	$102\frac{7}{8}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$85\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	$101\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen *)	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$106\frac{7}{8}$	$106\frac{3}{8}$
Ostpreussische dito ..	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito ..	$3\frac{1}{3}$	$103\frac{5}{6}$	$103\frac{1}{3}$
Kur- u. Neumärkische dito ..	$3\frac{1}{2}$	—	104
Schlesische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$118\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. ..	4	—	$102\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	$102\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$79\frac{3}{4}$	$78\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	$91\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$101\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$10\frac{1}{3}$	$9\frac{5}{6}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 14. September 1842. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	20	6	1	21	—
Roggen dito	1	6	—	1	6	6
Gerste	1	1	—	1	2	—
Hafer	—	18	6	—	19	—
Buchweizen	1	14	6	1	15	—
Erbsen	1	5	—	1	6	—
Kartoffeln	—	18	6	—	19	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	1	—	1	2	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	25	—	8	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	2	6